

Bezugspreis:
Bierteljährlich
Die 2 Mk. 70 Pf.
Bei den Postanstalten
(inkl. Bestellgeb.)
2 Mk. 97 Pf.
Erscheint täglich mit Aus-
nahme der Sonn- und
Feiertage.
Druck und Verlag
von H. Chr. Sommer,
Diez.

Diezer Zeitung



(Kreis-Anzeiger.) (Bahn-Vote.) (Kreis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen:
Die einpolige Kleinzeile
oder deren Raum 25 Pf.
Kleinzeile 75 Pf.
Ausgabestelle:
Diez, Rosenstraße 36.
Fernsprecher Nr. 17.
Verantwortlich für die
Schriftleitung:
Paul Lange, Bad Gms

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 217 Diez, Dienstag, den 17. September 1918 24. Jahrgang

Die Deutschen amtlichen Berichte.

Berlin, 16. September abends (W. B. Amtlich.)
Erneute Angriffe des Feindes zwischen Ailette
und Aisne sind im Großen gescheitert.
Von den anderen Kampfzonen nichts Neues.

Die Abwehrschlacht im Westen.

W. B. Großes Hauptquartier, 16. September (Amtlich)
Weslicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppen Kronprinz Rupprecht und General-
oberst v. Boehn.
In der Phönixberger und südlich vom La Bassée-Kanal
Abriens mit erfolgreicher Unternehmungen durch.
Zwischen Valenciennes und Epéhy am frühen Morgen
heftiger Artilleriekampf, dem bei und südlich Valenciennes
feindliche Teilangriffe folgten. Der Feind wurde abgewiesen.
Tagesüber blieb die Gefechtsstätigkeit in mäßigen Grenzen.
Nordöstlich von Bernand, am Polnon-Walde und bei Es-
signy-le-Grand Infanteriegefechte.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.
Heftige Teilkämpfe zwischen Ailette und Aisne. Nach
vergeblichen Vorstößen am frühen Morgen brach der Feind
am Abend erneut zum Angriff vor. Im allgemeinen wurde
er abgewiesen. Er hat die Einbruchstellen aus den Kämpfen
der Vortage etwas erweitert und fasste im Südtale von
Baillib Fuß. — Zwischen Aisne und Vesle blieb die feind-
liche Infanterie untätig. Wir säuberten die aus den Kämp-
fen vom 14. 9. zurückgebliebenen kleinen Franzosenester.
Heeresgruppe v. Gallwitz
Von der Côte Voraine bis zur Mosel lebte der Ar-
tilleriekampf am Abend zeitweilig auf. Vor unserer neuen
Stellung entwickelten sich mehrfach heftige Infanteriege-
fechte, in denen wir Gefangene machten. Am Abend stand
der Feind etwa in Linie Fresnes-St. Hilaire-Saumont-
Rembercourt und im Walde von Rappes.

Heeresgruppe Hermann Goerdeler
Vorstöße des Feindes an der lothringischen Front wur-
den abgewiesen.
Als Vergeltung für das fortgesetzte Bewerfen deutscher
Städte wurden auf Paris in vergangener Nacht durch deut-
sche Bombengeschwader 22000 Kilogramm Bomben abge-
worfen.
Wir schossen gestern 24 feindliche Flugzeuge und 15
Feindballone ab.

Der Erste Generalquartiermeister
Subendorff.

Der Österreich-ungarische Bericht.

Neue österreichische Erfolge in Albanien.

W. B. Wien, 15. Sept. Unsere in Albanien unter
dem Oberbefehl des Generalobersten Freiherrn v. Pfanzger-

Balkan-Hilfskämpfe haben neue wichtige Erfolge
erzielt. In dem zu einer Höhe von 3400 Meter aufragenden
Tomergebirge zum Angriff übergehend, gelang es unseren
von nie erlahmendem Angriffsgeliste befehlten Truppen, sich
beherrschender Stellungen auf diesem Gebirgszuge zu bemäch-
tigen. Die Eroberung der wichtigen und dominierenden Höhen
sichert uns den Besitz der Linie Pjeri—Berat.
Im Anschluss an unser Vordringen im Hochgebirge gingen auch
unser Weisheit Pjeri und dem Meere kämpfenden Truppen zum
Angriff über und erzielten gleichfalls beträchtliche Fort-
schritte. Einige vom Feinde bis zum äußersten verteidigte
Gehöfte bei Pjani — im Küstengebiet westlich von Pjeri —
wurden erlöst.

W. B. Wien, 16. Sept. Amtlich wird verlautbart:
Bei Mori und auf dem Monte Simone wurden feind-
liche Patrouillen abgewiesen. In den Sieben Gemeinden
scheiterten mehrere italienische Vorstöße.
Im Brenta-Tal drückte der Feind unsere Feldwachenslinien
etwas zurück.
Im albanischen Küstengebiet versuchten die Italiener
vergeblich, uns den Raumgewinn des letzten Tags wieder
zu entreißen.

Der Chef des Generalstabes.

Graf Burians Friedensnote. Amerikas Antwort: Gewalt!

W. B. New York, 16. Sept. (Werbung des Meuter-
ers Büros.) Der Vertreter der Associated Press in
Washington telegraphiert: Die Ansicht der amtlichen
Presse gegenüber dem österreichisch-ungarischen Vorschlag
auf eine Besprechung des Friedens ist folgende: Österreich-
Ungarn ist im Zusammenbrechen. Anstatt die Zeit mit
einem Friedensgespräch zu vergeuden, das schlauer als
nichts sein würde, ist es jetzt die richtige Zeit, es aus-
härteste zu treffen. So lange eine förmliche Besprechung
des österreichisch-ungarischen Vorschlags nicht möglich ist,
da der amtliche Wortlaut noch nicht eingegangen ist, soll
doch von besagter Seite festgestellt werden, daß jeder Schritt,
der von den Vereinigten Staaten getan werden könnte, im
Einverständnis mit den Alliierten geschehen wird. Amtliche
Regierungskreise lassen bekannt werden, daß gegenüber der in
der Presse erscheinenden Fassung des österreichisch-ungarischen
Angebots nur eine Antwort möglich ist: Das sei der
Schlußsatz aus Wilsons Rede in Baltimore im April.
Deshalb ist für uns nur eine Antwort hierauf mög-
lich: Gewalt! Gewalt bis zum äußersten!
Gewalt ohne Begrenzung und Beschränkung!

Berlin, 16. Sept. (z.) Die Norddeutsche All-
gemeine Zeitung schreibt über die Aufnahme der
österreichisch-ungarischen Friedensnote in Washington:
Diese vorläufige Abweisung des Wiener Schritts kommt
nicht überraschend. Die Amerikaner wollen damit
ihren Alliierten den Ton angeben. Für sie bleibt
jellbberständlich das Ziel, das sie sich gesteckt haben, un-

bersehbar, und dieses Ziel können sie nur mit Gewalt er-
reichen. Sie predigen nach wie vor Gewalt, mit deren Hilfe
Europa in Trümmer gehen soll. Man wird abwarten, ob die
Verbündeten der Vereinigten Staaten sich von diesem Ge-
walttrausch auch weiter beherrschen lassen wollen, oder ob
sie sich darauf zu besinnen beginnen, daß ein bis ins Unend-
liche getriebener Krieg alle europäischen Teilhaber an den
Rand des Verderbens führen und nur einen Kriegsgewinnler
zurücklassen wird, der dann die Erbschaft der Zusammen-
gebrochenen antreten möchte.

Frankreich lehnt ab.

Von der schweizerischen Grenze, 16. Sept.
Von dem bis Sonntag abend in der Schweiz eingetroffenen
französischen Zeitungen veröffentlicht einzig der Progres
de Lyon die Friedensnote Burians ohne jede Bemerkung.
Die übrigen Blätter enthalten noch nicht einmal die Note
jellbber. Dagegen läßt die Havasagentur folgendes ver-
lauten:

Der österreichische Friedensvorschlag ist
am Sonntag abend in Paris bekannt geworden. Er hat
in den politischen Kreisen keine große Ueberraschung
herborgeufen und wird als eine Folge der von den
Alliierten seit zwei Monaten errungenen Erfolge an-
gesehen. Die Lage hat sich tatsächlich in diesen letzten
Zeiten bedeutend geändert, und es ist ein großer Unter-
schied zwischen dem heutigen Vorschlag und der Rede
des Kaisers mit seiner Auffassung über den teuflischen
Frieden. Der allgemeine Eindruck geht dahin, daß die
neue Friedensoffensive unter den gegenwärtigen Umständen
zu keinem Ziele führen wird. Im Palais Bour-
bon erschienen trotz der Sonntagsruhe einige Abgeordnete
und wiesen darauf hin, daß die Kriegsziele Frankreichs
und seiner Alliierten bekannt seien: Unverschränkung des
Vaterlandes, das Gleichgewicht der Welt, Befreiung aller
unterdrückten Völker, Wiedergutmachung des verursachten
Schadens. Unsere Feinde glauben heute nicht mehr an
einen Frieden durch den Sieg. Wir sind anderer Ansicht.
Frankreich und seine Alliierten zweifeln nicht daran, daß
ihre siegreichen Waffen ihnen die Verwirklichung ihres
Programms bringen werden, ohne daß von einer Verringerung
die Rede sein kann. Unsere Feinde sollen seine Grundzüge
annehmen, dazu bedarf es keiner Besprechungen und keiner
internationalen Konferenzen.

Weiter meldet die Nouvelle Correspondance: Der Matin
führt die „gebundene Prosa“ der Wiener Note auf die
Angst zurück, und weist darauf hin, daß man schon seit dem
18. Juli auf diesen Schritt sich gefaßt machen konnte. Er be-
zeichnet das österreichische Vorgehen als eine Komödie,
deren Lächerlichkeit in dem Augenblick, da österreichisch-
ungarische Soldaten zu Tausenden an der Westfront gefangen-
genommen werden, besonders zutage trete. Die Vorkämpfer
der Mittelmächte seien einzig und allein auf die starke
moralische Depression zurückzuführen. Auch die andern fran-
zösischen Blätter verhalten sich ablehnend.

Der Wahrheit Sieg.

Roman von Ulrich Ebenstein. 44

Aber Leni merkt es und will ihr den Mantel abnehmen.
„Nein, laß nur, ich muß noch einmal fort. Das muß ich
wissen,“ murmelte Martina verärgert, „ganz genau will ich es
wissen, ob er etwas getan hat oder nit.“
Und sie eilt an der Mauer vorbei ins Freie hinaus.
Dort bleibt sie einen Augenblick überlegend stehen. Zu
ihm? Nein, er würde sie wieder belügen, wie schon so oft.
Wo aber sonst die Wahrheit erfahren?
Ihr Blick bleibt an der Mühle hängen.
Wabi haßt sie. Sie weiß seit langem, wie die Kiste von ihr
denkt, aber ist jetzt nicht alles gleichgültig? Wabi allein
würde ihr genaue Auskunft geben können über alles, was sich
bei Heidrichs Verhaftung ereignet hatte.
Jögrend schreitet sie auf das Wohnhaus zu, dessen Ham-
stäre nur angelehnt ist. Auch die Stubentüre steht halb offen.
Dort hat sich das Gefinde beim Ausbruch des Gewitters ver-
sammelt. Bittl glirndete schweigend die geweihte Wetterkerze
an und fordert dann die andern auf, „einen Rosenkranz zu
beten, daß doch der Blitz nit einschlägt in Haus oder Mühle.“
Heimlich aber denkt sie: dem Müller könnte es auch nicht
schaden, wenn seine Leute jetzt ein wenig für ihn beten tun.
Die Bachwirtin bleibt einen Augenblick im Flur stehen und
bleibt suchend zu den halblaut Betenden hinüber. Aber Wabi
ist nicht unter ihnen.
Do geht sie weiter nach der Küche, an welche Wabis Kam-
mer grenzt. Die Küche ist leer, aber aus der Kammer tönen
Stimmen. Leise, fast zaghaft öffnet Martina die Türe zu der-
selben. Aber wie angewurzelt bleibt sie auf der Schwelle ste-
hen. Wabi ist nicht allein. Regina sitzt neben ihr und hält auf
ihrem Schoß sorgsam die kleine Beveel umschlungen, die ein-
geschlafen ist. Beide sind bei Martinas Anblick bestürzt zu-
sammen gefahren, und starren sie jetzt, Regina lallt, Wabi
stumm an.
In Martina geht etwas Seltsames vor. Nichts auf der
Welt hat sie noch bis vor kurzem so heiß gehaßt wie die
blonde Leichwirtsdirn. Nichts so glühend beneidet. Und

Wabi war seit jeher für sie ein Gegenstand der Abneigung
gewesen.
Ein Abgrund lag zwischen diesen beiden und ihr, der Sta-
gen nur an sich und ihr heiß erstrebtes Ziel denkenden Bach-
wirtin.
Und jetzt, wo sie die beiden so nahe, verwirrt und traurig
nebeneinander sitzen sieht, steigt plötzlich in Martina ein mün-
derlich weiches Gefühl auf. Wie wenn nichts zwischen ihnen
läge, kein Haß, kein Neid, keine Hochsicht mehr und sie eins
wären alle drei. Eins durch die Liebe zu dem einen, durch
ihre Angst um ihn und ihre hingebende Verehrung, ihm zu
helfen. Ohne daß sie es wollte, standen plötzlich Tränen im
Martinas Augen, und die Stimme, mit der sie jetzt zu spre-
chen beginnt, klingt demütig und bittend.
„Wabi,“ sagt sie, der Alten die Hand entgegen streckend,
„ich bin erst jetzt heimgekommen und hab gehört, was gesche-
hen ist bei Euch, da hat's mich nit gelitten, ich muß Dir sa-
gen, wie hart mir's ist.“
„So?“ Wabi scheint weder die dargebotene Hand zu se-
hen noch den demütigen Klang der Stimme zu vernehmen.
„Na, Dir wird's ja nit unerwartet gekommen sein, Bachwirt-
in! Bei Dir sind sie ja heimisch, die dem Müller die Suppen
einbrocht haben, wenn Du nit gar etwa mitgeholfen hast da-
bei!“ Martina fährt entsetzt auf.
„Wabi! So was redest nit im Ernst! Ich — ich den
Müller ins Unglück bringen! Wo ich für ein einziges, gutes
Wort von ihm Leid und Seel hingegeben hätte!“
Wabi unterdrückt sie höhnisch.
„Ach ja, hinterher warst schon nach ihm, das brauchst mit
nit erst zu verstehen. Aber nachher, wie Du's eingesehen hast,
was ich Dir schon lang voraus gesagt, daß Dir alles nit hel-
fen tut bei ihm, da hat sich Deine Lieb halt ins Gegenteil
verkehrt. War uns eh lieber. Ihm und mir auch! Und wenn
Du glaubst, Du könntest jetzt wieder Ausschühen haben, weil
er im Glend ist, so sag ich nur das eine, Bachwirtin: Da sitzt
die, der er sich angelobt hat für Zeit und Ewigkeit, und gegen
die Regina kommt nit auf!“
„Seib weiß ich,“ murmelte Martina leise, „aber ich will's
auch nimmer. Nur helfen will ich ihm.“
„Du?“

„Ja, Wabi.“
Wabi nißt sie mit einem ungläubig feindseligen Blick.
„Und ich glaub Dir's nit. Swig nit! Reden kannst, was
Du willst, ich halt mich an die Taten. Seib laß ich nit mit
ausreden, daß Du mitgeholfen hast. Nirgend's anders als
bei Dir ist dem Stafel derselbige Brief damals im Frühjahr
abhanden gekommen.“ Martina senkt den Kopf, antwortet
aber ohne Jögern: „Ja, das ist wahr. Aus Angst und
Schamhaft hab ich's getan vor einem, der —“
„Dem Du Dich gesten versprochen hast auf Lebenszeit!“
fällt Wabi schneidend ein. „Seh, geh, Bachwirtin, den Weg
heut zu mir heraus hättest Dir sparen können! Recht dem
nit, wie schlecht Deine Reden stimmen zu dem, was Du getan
hast? Leib und Seel, hast Du gesagt, gäbest hin für einen
freundlichen Blick vom Gabriel, und doch hast Dich — seinem
besten Todfeind zur Ehe versprochen!“
Da richtet sich Martina plötzlich hoch auf und ein düsteres
Blick flackert aus ihrem Blick.
„Daß es genug sein mit dem Streit, Wabi. Und eh Du so
hart aburteilst über mich, frag doch erst, warum ich getan
hab, was Du mir vorwirfst!“
„Ich bin nit neugierig.“
„Aber Du sollst es wissen! Leib und Seel hätt ich hinge-
geben, hab ich nochin gesagt, für einen Blick von ihm. Jetzt
sag ich Dir, Wabi: ich hab sie auch ohne das hingegeben. Ge-
stern. Meinem und seinem Todfeind: dem Zeitsch! Verspro-
chen hab ich mich ihm, jawohl! Aber unter der Bedingung,
daß er Heidrichs Verhaftung hindert durch seine Aussagen,
daß er alles tut für ihn, was möglich ist. Und jetzt frag ich
Dich auf Ehr und Seligkeit, was hat er getan?“
Einen Augenblick bleibt es totensstill nach diesen Worten.
Dann sagt Wabi mit dumpfer Stimme: „Nichts hat er ge-
tan.“ Martina nickt finster.
„Ich danke Dir. Nur das hab ich wissen wollen. Jetzt,
ein Leben läßt durch ihren Körper, während sie sich zum
Gehen wendet, „jetzt werd ich halt das Meinige tun. Und so
Gott will, ist der Müller morgen wieder daheim. Beschüt Gott,
Wabi.“
An der Türe wendet sie sich noch einmal um und geht mit
raschen Schritten zu Regina zurück. 241,20

Der Verband braucht keine neutralen Friedensvermittler.

Daily Graphic schreibt: Sollte es sich bewahrheiten, daß Deutschland bezüglich der torpedierten Schiffe Spanien nachgegeben hat, so steigt diesem hoffentlich ein so ausgesprochenen Sieg nicht zu Kopf. Spanien macht sich an scheinend schon Hoffnung, in der Rolle des Friedensstifters glänzen zu können und die Friedenskonferenz auf spanischem Boden sich abspielen zu sehen. Auch Hollands Jögern mit der Bildung des neuen Kabinetts dürfte seinen Grund haben in dem Bestreben, einen Minister des Auswärtigen zu finden, der den Kriegführenden als Friedensvermittler genehm wäre.

Nicht deutlich genug kann aber den Neutralen zu Gemüte geführt werden, daß sie sich eitlen Hoffnungen hingeben, denn der Verband braucht jedenfalls nicht die Dienste der Neutralen in dieser Hinsicht. Er wird eben auf deutschem Boden mit Deutschland Frieden schließen, genau so wie die Deutschen 1870 darauf bestanden, in Frankreich den Frieden zu unterzeichnen.

Ein Aufruf an die Neutralen.

Von der schweizerischen Grenze, 15. Sept. Um den Frieden überschreibt die Neue Zürcher Zeitung ihren Leitartikel zum heutigen schweizerischen Fest- und Betttag. Darin findet sich folgende bedeutende Aufforderung: Die Neutralen müssen zu einem Kongreß zusammentreten, um auch ihr Wort in die Waagschale werfen zu können, und zwar nicht erst, wenn es zu spät ist. Ein solcher Kongreß hätte auch eine Macht: die gerechte, ruhige Ueberlegung, und ein Recht: das des Wohlwollens, auch das Recht mindestens der Bitte, der Bitte um einen Waffenstillstand, daß die Streitenden sich einen Augenblick besinnen mögen und die Menschen aufatmen, anstatt immer tiefer ins Verderben zu rennen und in der Not zu versinken. Wie ein Gesang aus himmlischen Sphären würde die Kunde eines Waffenstillstandes als einer Tat der Menschlichkeit durch die Länder ertönen, und die Menschheit würde sich aus der Not erheben zu Dank und Gebet. Denn der Waffenstillstand wäre der Friede.

Ein französischer Generalkonsul über den Frieden.

Berl. Vol.-Anz. berichtet aus Genf: Anlässlich der Eröffnung der Genfer Rodin-Ausstellung gab der französische Generalkonsul Pralon der Erwartung Ausdruck, daß die Friedenswünsche der Völker nicht allzulange mehr ihrer Erfüllung harren mögen. Kurz nach Schluß der Eröffnungsfeier wurde der Wiener Vorschlag bekannt, dessen Für und Wider das Publikum lebhaft erörterte. Das Hauptinteresse wendet sich der Frage zu, ob die Wiener Regierung auf das Entgegenkommen eines neutralen Staates bezüglich des Ortes der geplanten Vorbesprechungen rechnen könne. Viel komme auf die Haltung der Londoner Konferenz an.

Neue U-Boot-Erfolge.

Berlin, 15. Sept. (W. B.) Amtlich. Auf dem nördlichen Seekriegsschauplatz verlor der Feind durch die Tätigkeit unserer U-Boote weitere 8000 Bruttoregister-tonnen Schiffstaums.

London, 15. Sept. (W. B.) Reuter meldet: Der Dampfer „Galvah Castle“ mit 7988 Brutto-Registertonnen, der der Union-Castle-Linie gehört und am Dienstag von England nach Südafrika abgefahren war, ist am Donnerstag morgen torpediert worden. 34 Mann der Besatzung und 120 Passagiere werden vermisst. Der südafrikanische Eisenbahnminister Burton wurde gerettet. Hunderte von Personen wurden durch Rettungsboote bei stürmischer See gelandet.

Feindliche Fliegerangriffe.

Frankfurt, M., 16. Sept. Gestern abend gegen 1/2 11 Uhr wurde die Stadt durch Signalraketen von dem Anflug feindlicher Flieger in Kenntnis gesetzt. Die Abwehrgeschütze traten in Tätigkeit, doch haben die Flieger das Weichbild der Stadt nicht erreicht. Die wahllos abgeworfenen Bomben haben keinerlei Schaden verursacht.

Mainz, 16. Sept. In der letzten Nacht fand ein feindlicher Fliegerangriff auf die Stadt Mainz statt. Nach den bisherigen Feststellungen wurden etwa 13 Bomben auf die Stadt abgeworfen. Es entstand Sachschaden an Häusern; auch eine Kirche wurde nicht unerheblich beschädigt. Personen wurden nicht verletzt. Bei Gausalgesheim sind 11 Bomben in freies Gelände abgeworfen worden, ohne irgendwelchen Schaden anzurichten.

Portugal.

Lissabon, 16. Sept. (W. B.) Reuter meldet: Die portugiesische Regierung gab einem Ansuchen des Generals Pershing um Ueberlassung portugiesischer Arbeiter statt, die dem amerikanischen Heer in Frankreich zugeteilt werden sollen, damit amerikanische Soldaten, die jetzt zu Arbeiten hinter der Front verwendet werden, für die Front freikommen. Es werden demnach mehrere tausend portugiesische Arbeiter nach Frankreich abgehen.

Irland.

Bern, 13. Sept. Daily Telegraph meldet aus Dublin vom 8. September, daß die Rekrutierungskampagne nur langsame Fortschritte mache. Bis

her betrage die Zahl der freiwilligen Rekruten 4620. Die Sinnfeiner würden alles tun, um die Kampagne zu Fall zu bringen.

England.

Amsterdam, 14. Sept. Allgemeines Handelsblatt meldet aus London, daß die in die Armee eingereichten Bergarbeiter vom Dienst befreit und in die Bergwerke zurückgeschickt werden sollen. Es sollen täglich durchschnittlich 2000 Mann nach England zurückgeschickt werden. Es ist jedoch nicht bekannt, wieviel im ganzen befreit werden sollen. Aber der Präsident des Bergarbeiterverbandes sagte, daß mindestens 20000 dringend nötig seien.

Was Henderson sagt.

Amsterdam, 14. Sept. Henderson erklärte einem Ausrufer Reuters als Antwort auf den Auffah Eberts im Vorwärts über eine Besprechung von Sozialisten aus den Ländern der beiden Kriegsparteien: Es wäre zu viel gesagt, wenn man behauptete, die Sozialisten der Verbandsländer betrachteten ihre Denkschrift als die einzig richtige Grundlage für Unterhandlungen. Allein die britischen Sozialisten schlugen für eine internationale Konferenz die Forderung vor, daß sämtliche vertretenen Parteien ihre Friedensbedingungen in Uebereinstimmung mit dem Grundsatz: Keine Angliederung und keine Entschädigung! in deutscher Fassung aufstellten, und daß sie das Recht eines jeden Landes anerkannten, von seiner Regierung Bürgschaften für die ehrsche Anwendung dieses Grundsatzes auf alle auf der Friedenskonferenz zu beratenden Fragen zu erlangen.

Die japanische Intervention.

London, 13. Sept. Die japanische Botschaft erhielt eine amtliche Mitteilung aus Tokio vom 11. September, nach der die feindlichen Streitkräfte, die kürzlich am Ussuri und am Baikalsee geschlagen wurden, sich nach Blagowestschensk zurückgezogen haben, wo sie eine neue Verteidigungslinie vorbereiteten. Chabarewsk wurde von japanischer Kavallerie und einer russischen Truppenabteilung Kalmitkows genommen. Die Beute umfaßt siebenzehn Lokomotiven, 191 Waggons, vier Passagierwagen, sieben Flusskanonenboote, 120 Geschütze verschiedener Kaliber sowie viel anderes Material. Es wurden 150 Gefangene gemacht.

Deutschland.

Berlin, 15. Sept. Der Staatssekretär des Kriegsernährungsamtes hat angeordnet, daß vom 1. Oktober ab wieder eine zehnpromzentige Streckung des Brotes mit Kartoffeln erfolgt.

W. B. Berlin, 15. Sept. Dem Hauptauschuß nationaler Arbeiter- und Berufsverbände Deutschlands ging auf das Huldbildungsprogramm, das er anlässlich der achten Jahrestagung in Dortmund an Hindenburg sandte, nachstehende Antwort zu: Ich danke herzlich für die erhebende Kundgebung: Möge Ihr Gelübde zum Durchhalten in dem uns aufgezwungenen Kampf um unser Dasein und für unsere Zukunft jedem Deutschen zur heiligen Ueberzeugung werden. Dann schaffen wir's. Hindenburg.

Telephonische Nachrichten.

Berlin, 16. Sept. Der Hauptauschuß des Reichstages tritt Dienstag, den 24. September, vormittags 10 Uhr zusammen.

Paris, 16. Sept. Amtlich. Heute nacht überflogen mehrere feindliche Flugzeuge die Banneise von Paris. Sie wurden bei ihrer Ankunft gemeldet und von unseren Wachtposten verfolgt. Sie waren das Ziel eines besonders heftigen Sperreuers. Andere Verteidigungsmittel traten ebenfalls in Tätigkeit. Es wurden mehrere Bomben geworfen. Einige Opfer und Sachschaden sind zu beklagen.

Kopenhagen, 16. Sept. Reisende, die aus Petersburg eintreffen, erklären die Gerüchte, daß Petersburg in Flammen stehe, für unrichtig. Es herrsche äußerlich Ruhe, aber die Hinrichtungen dauerten an.

Französischer Bericht vom 15. September, 11 Uhr abends: Südlich der Oise machte der Feind sechs heftige Gegenangriffe. Unsere Stellungen wurden während des Tages restlos behauptet. Wir bemächtigten uns der Hochebene, die östlich von Bazailles liegt. Mehr südlich wurde das Droncejean-Gebirge überschritten und wir überschritten ebenfalls das Tal nordöstlich von Celles-sur-Loire. Die Zahl der seit gestern gemachten Gefangenen, die bis jetzt gezählt wurden, beläuft sich auf 3500.

Amerikanischer Bericht vom 15. September, 9 Uhr abends: Steigende Tätigkeit der Artillerie und des Flugwesens im Abschnitt von St. Mihiel. Eine deutsche Abteilung machte bei St. Mihiel einen Gegenangriff, wurde aber leicht abgewiesen und ließ einige Gefangene in unseren Händen zurück. Auf dem linken Ufer der Mosel schoben wir unsere Linien um 1 1/2 Meilen vor. Sie umfassen jetzt die Dörfer Blicy und Norroy. Infolge des Vorrückens unserer Linien östlich von Jaulny nahmen wir 72 neue Geschütze, die vom Feinde während seiner überleiteten Nacht preisgegeben worden waren, was eine Gesamtzahl von mehr als 200 bis zu diesem Tage erbeuteter Geschütze ergibt.

Die Kammer hält fest!

Lord Pirrie äußerte in einer Erklärung vom 8. August 1918 im allgemeinen seine „Befriedigung“ über den schifflichen Schiffsneubau. Angesichts seiner eigenen früheren Erklärungen jedoch ist diese Befriedigung nicht verständlich, denn seine ganze Erklärung ist eigentlich eine Entschuldigungsrede dafür, daß es mit dem Schiffsneubau noch immer nicht besser vorwärts gehe. Lord Pirrie hat davon aus, daß es nur einen Punkt von wirklicher Bedeutung gebe, und das sei der Unterschied zwischen dem durch die englischen Werften hergestellten Schiffraum, den die englischen Werften herstellen, dem der durch Seenot und feindliche Handlungen verloren wird. Er muß zugeben, daß die Neubauten immer bedeutend hinter den Verlusten zurückbleiben. Er beantragt das durch die alten Klagen über den Mangel an geschulten Arbeitern, wobei er zugibt, daß die gegenwärtige militärische Lage es nicht erlaubt, Mannschaften aus der Kammer herauszuziehen; aber bald werde er diese Forderung noch erheben müssen. (!) Zweitens werde der Neubau einträchtig, durch die Zunahme der Schiffsausgaben, und damit berührt er eine in manchen Kreisen Deutschlands immer noch genügend gewürdigte Tätigkeit der englischen Werften, die für die Ausbesserung beschädigter Schiffe aufgewandt wird, mehr denn an allererster Stelle. — Der Lord schließt seine Ausführungen mit der in der Tat nicht sehr „befriedigend“ klingenden Erklärung, daß, ehe er nicht mehr geschulte Arbeiter hätte, eine bedeutende Zunahme in der gegenwärtigen Schiffsleistung kaum zu erwarten sei. — Die Times vom 10. August erklären denn auch blüdig, die Befriedigung Lord Pirries nicht teilen zu können. Die englischen Werften hätten noch immer nicht Schritt mit den deutschen Werften und könnten nicht einmal daran denken, die Verluste in den Verletzungen früherer Jahre aufzuwickeln. Die tendenziösen Vergleiche zwischen Weltschiffsneubau und Weltverletzungen, die die englische Admiralität zu stellen, seien blauer Dunst. Denn die Vermehrung der Tonnage komme lediglich auf Amerikas Rechnung; Amerika aber brauche seine Tonnage selber dringend für die Beschaffung seiner Truppen, so daß England auf die Vereinfachung seiner neuen Schiffsraum nicht rechnen dürfe. — Dennoch — wie Statistik vom 3. August 1918 ausführt — Amerika selber sich bisher genötigt gesehen, für seinen Transport die Hilfe von sehr vielen englischen Kriegsschiffen zu benutzen. Und der amerikanische Generalstabeschef, General March, hat soeben erst erklärt, die Vermehrung der in Frankreich befindlichen 32 amerikanischen Divisionen stöße auf bedeutende Schwierigkeiten infolge mangelnden Schiffsraumes, und hat bei dieser Gelegenheit wieder einen bezeichnenden Seitenblick auf die „mietet“ neutrale Tonnage getan! Der amerikanische Schiffsneubau ist eben zum größten Teil Bluff und noch mehr als der englische an dem Mangel an geschulten Arbeitern und vor allem an Maschinen. Kurzum: Der Druck unseres Unterseeskrieges auf den Entente-Verband hält mit unermindelter Kraft an.

Dr. Karl Peters †

Dr. Karl Peters ist, wie gemeldet, gestern in Walsdorf bei Peine gestorben und wird in Neuhaus an der Elbe beigesetzt. Peters (er war am 27. September 1836 in Neudorf a. d. Elbe geboren, studierte Philologie in Göttingen, Tübingen und Berlin, war einige Zeit Gymnasiallehrer, 1884 ging Peters hinüber, und zwar nach dem Osten in den sibirischen Erdteil. 1885 kehrte er mit 12 Verträgen zurück, die er den eingeborenen Häuptlingen gegen abgetragene Fufarenjaden abgehandelt hatte. Ujwara, Ujezuku und Uami wurden unter den deutschen Schutz gestellt. Peters war in die erste Reihe der „großen Afrikaner“ eingetretener. Er begründete die „Deutsch-Afrikanische Gesellschaft“ und das „Deutsche Emin Pascha-Komitee“. 1888 ging er nach Uganda. Er gewann Uganda für Deutschland. Aber er wurde und später Caprivi lehnten den Erwerb ab und überließen Peters Gaben den Engländern. Immerhin ist er ein verdienter Mann und ernannte ihn zum Reichskommissar. Als solcher gründete er eine Station am Kilimandscharo und leitete die deutsch-englische Grenzfestsetzung. Er kam der Krach. Teils „kolonialkritisch“ (Ander-Brück) hat sich zu dem Reichstagsabgeordneten Webel durchgesetzt, teils aber auch Peters eigene unvorsichtige Bekundnisse in seinen Reisetagebüchern brachten ihn, nach seiner Reichstagsdebatten, vor das Disziplinargericht. Bei seiner Absetzung schüttete er den deutschen Staub von seinen Füßen und ging zu den Engländern über, in deren Dienste er eine mehrjährige südafrikanische Reise unternahm und nach der Heimkehr schriftstellerisch wirkte. Bei Ausbruch des Krieges kehrte Peters nach Deutschland zurück und lebte längere Zeit in Hannover, wo er mit lehrreichen Aufträgen über England, das er gründlich kannte, beschäftigt war, holt an die Öffentlichkeit trat.

Die September-Arbeit der Deutschen in Feld und Flur.

Von Syndikus Dr. E. R. Ueberstadt, Berlin.

Die deutschen Schul-Kinder und -Mädchen, die deutsche Ferienreisenden haben auch in diesem Jahre die volkswirtschaftliche Aufgabe, die sie — abgesehen von ihrer Agenten-Arbeit — zu erledigen hatten, klar erkannt und restlos bewältigt.



Sie haben den Ueberfluß, den uns die gütige Natur eigene Arbeit beschert, die Wildfrüchte, die Tee- und Kaffeeblätter eingebracht und der Volkswirtschaft nutzbar gemacht — sie haben vor allem dem Auge des Feldheeres stattgegeben und Laubheu in Millionen Kilo für die wackeren Reiter eingebracht. Mitte September muß nun die Ernte beendet werden, weil sich das Land von diesem Zeitpunkt an nicht mehr zur Herstellung von Futter eignet! Dann harret aber noch eine neue Aufgabe der Ausführung, die sich alle Vaterlandsfreunde bis zum Eintritt der ersten Wintermonate unterziehen müssen: Unsere Soldaten fordern dringend warme Unterkleidung, um vor den Unbilden der Winternächte geschützt zu sein! Baumwolle und Wolle sind zwar, weil die Zufuhr unterbunden ist — aber der Gott der Reichen läßt sein Volk nicht im Stich, er hat es gelehrt, aus heimischen Pflanzen Spinnfasern zu gewinnen, die der bis dahin gewohnten Baumwollfaser mindestens gleichwertig sind. Die am weitesten verbreitete und am besten geeignete deutsche Faserpflanze ist die Brennnessel, aus der sich die gewöhnliche Gewebe herstellen lassen; 4 Kilogramm Nesseltengel liefern z. B. das Material für ein Soldatenhemd! Um siegen zu können, muß der Soldat nicht nur gut genährt, er muß auch gekleidet sein! Der deutsche Sieg hängt also ebenso sehr von dem Erfolg der diesjährigen Nesselernte wie von dem Erfolg der Kriegsanleihe ab — und während die Großen durch die Kriegsanleihebeziehung die deutsche Rüstung schmieden, sollen die Jungmänner und die Jungmädchen dem deutschen Krieger die Bekleidung liefern!

Jeder der weiß, wo im Walde und im Bruch noch verstreute Nesselbestände stehen, soll alle Kräfte für deren Absonderung einsehen, das bischen Brennen und Stechen der Nesseln wird kein deutscher Junge, kein deutsches Mädchen scheuen! Das wäre feige und der großen Brüder draußen schandlich, die für wahr oft ganz größere Leiden zu ertragen haben! Wenn beim Nessel-Sammeln die Blätter wirklich einmal ein brennendes Bläschen verursachen, so gibts dafür ja auch ein Pflasterchen: Die Nessel-Abbau-Gesellschaft m. b. H., der die Bewirtschaftung der Nesseln vom Reich übertragen worden ist, vergütet für je 100 Kilogramm trockene Stengel Mark 40,00, außerdem erhält jeder Sammler für 10 Kilogramm trockene Nesseltengel ein Wiselchen mit 25 Metern weisem oder schwarzem Nesselnischgarn kostenlos und bezugsfrei! Solange die Blätter noch nicht angegibt sind, können auch sie mitgesammelt werden, da sie getrocknet ein sehr wertvolles Viehfutter ergeben! Für 25 Kilogramm trockene Blätter zahlt die Nessel-Abbau-Gesellschaft m. b. H. durch ihre Betriebsleiter, die von der genannten Gesellschaft Berlin S. W. 68, Krausenstraße 17/18, zu erfragen sind, Mark 5,00. Beim Sammeln der Nesseln muß streng darauf geachtet werden, daß die Stengel nicht gequetscht oder geknickt werden — sie würden alsdann für die Fasergewinnung wertlos werden. Auch muß dafür gesorgt werden, daß die Stengel schnell trocknen, besonders in Rücksicht auf die bevorstehende feuchte Jahreszeit. Die Stengel werden nämlich sehr leicht muffig, wenn sie nicht schnell getrocknet werden. Die weitere Verarbeitung wertlos, deshalb dürfen die Stengel keinesfalls — extra wie Gras — auf die Erde ausgebreitet werden, sondern sie müssen — zusammengebündelt — gegen Ränne oder ausgehauene Trichter geleitet oder noch besser in luftdurchgehenden Räumen — Fenmen, Schuppen von Ziegeleien — aufgestellt werden! Jeder bedenke in diesem Herbst: das Sammeln von Brennnesseln ist richtigste vaterländische Arbeit!

Vermischte Nachrichten.

* Ein Streich nach Köpenicker Art. Bei einem Landwirt in Viermünden in der Nähe der Eddertalperre trübten nachts gegen 1/12 Uhr, als schon alles in den Betten lag, ein Jübißli, den zwei Soldaten begleiteten, beide unter Bewehr. Er krommelte an der Tür des etwas abseits vom Dorfe liegenden Hauses und erklärte dem bestürzten Landmann, es bestände Spionageverdacht gegen ihn. Außerdem sollte er verbotene Waffen — Bromnigpistolen — verborgen halten. Er sei vom Generalkommando beauftragt worden. Trotz aller Unschuldbetuerungen wurde der Landwirt in Gemeinschaft mit allen Hausbewohnern nach nichts dir nichts in die Küche geschoben und dort eingeschlossen. Ein Posten wurde vor die Tür gestellt und die anderen nahmen eine strenge „Hausdurchsuchung“ vor. Verdachtsmomente für Spionage fanden sie ebensolowenig wie Waffen, dafür aber eine größere Menge Fleisch und Fettigkeiten, sowie viele Kleidungsstücke, die hurtig in einen Sack gestopft wurden. Mit diesem rückte das „Kommando“ ab. Inzwischen hatte sich der Landmann von seinem Schreck erholt und folgte trotz der „Geisterstunde“ den Abgezogenen. Im Nachbarort weckte er den zuständigen Gendarmeriewachmeister, dem es gelang, die Gauner — um solche handelte es sich — zu stellen. Sie wurden in das Gerichtsgefängnis in Kroschen gebracht.

* Der mißtrauische Schuymann. Ein Landwirt aus dem Orte Schwoiten wollte am Sonnabend mit zwei Wagen Stroh nach Herloh fahren, um selbiges bei einer bekannten Preßfirma abzuliefern. Das Unglück wollte es, daß ihm am Ende der Herlohner Straße ein Rad am Wagen brach. Dem vorbeikommanden Schuymann fiel es auf, daß durch das kleine Feder Stroh ein Rad brechen konnte und untersuchte daher die Wagen. Auf dem einen wurden 7 Sack Hafer und auf dem anderen mehrere Sack Roggen und 2 Sack schönes gebleichtes Weizenmehl entdeckt, worauf die beiden Wagen beschlagnahmt wurden.

* Bis aufs Hemd beraubt. Eine kaum gläubliche Geschichte hat sich im Elmoor bei Hamburg ereignet. In dem Torfe hörten sich ein junges Mädchen ein, das bis aufs Hemd entkleidet war. Das Mädchen war aus Ostpreußen nach Hamburg gekommen und dort auf dem Bahnhof von einer angeblichen Tante empfangen worden. Um dem Mädchen angeblich eine Stelle zu verschaffen, fuhr die Tante mit ihm und einem als Untel ausgegebenen Manne nach Harburg, wo sich alle drei in das gleich hinter dem Bahnhof gelegene Elmoor begaben. Hier raubte das Hamburger Paar das Mädchen völlig aus und ließen auch bis aufs Hemd kein Stück an seinem Körper. Die Untersuchung ist im Gange.

* Breichen, 12. Sept. Die Pilzvergiftung unter Kindern in der Westfalen-Kolonie Bierschlu hat weitere Opfer gefordert. Von 33 Kindern, die von den Pilzen gegessen hatten, sind bisher 26 gestorben. Bei sechs Kindern besteht noch Lebensgefahr. Die Kinder, sämtlich aus Gastrop bei Dortmund stammend, sollten in den

nächsten Tagen nach mehrmonatigem Landaufenthalt in die Heimat zurückkehren. Ob, oder inwieweit bei dem schwereren Unglück andere Personen ein Verschulden trifft, ist bisher noch nicht ermittelt worden.

* Dank für eine gute Nachricht. Dieser Tage erhielt der Verwaltungsrat des Ersten deutschen Reichswalshauses in Vahr aus einem badischen Schwarzwaldbäuerlein folgendes Schreiben mit der entsprechenden Einlage: „Als Dank für die heutige Nachricht, daß mein Sohn, welcher längere Zeit vermißt war und jetzt geschrieben hat, daß er sich in der englischen Gefangenschaft befindet, lasse ich dem Reichswalshaus 2000 Mark in Kriegsanleihe zugeben. Eine Veröffentlichung meines Namens wünsche ich aber nicht.“

Aus Provinz und Nachbargebieten

!! Gegen die Eisenbahndiebstähle. In letzter Zeit sind nicht nur einzelne Städtgüter, sondern auch ganze Wagenladungen durch Eisenbahndiebstahl abhanden gekommen. Um dem entgegenzutreten, haben die deutschen Eisenbahnverwaltungen vom 15. September ab das gesamte Ermittlungsverfahren einheitlich geregelt. Die bestehenden Vorschriften sind in grundlegender Weise dahin erweitert worden, daß an alle in Frage kommenden Stellen bei Abgängen bzw. Diebstählen noch während der Fahrt Bericht erstattet werden muß.

!! Die Nachsteuer für Wein. Die Privatbesitzer von Wein haben es nicht überall beachtet, daß sie bis zum 7. September ihre steuerpflichtigen Weinvorräte (auch Beerenwein usw.) zur Nachsteuer anzumelden hatten. Drei von der Steuer sind nur 30 Flaschen insgesamt, nicht etwa von einer Sorte, der Jahrgänge vor 1915. Von den Jahrgängen 1915, 1916, 1917 ist dagegen jede Flasche ohne Ausnahme mit zwanzig Prozent des Wertes zu versteuern, also mit je 60 Pfennigen von je drei Mark.

!! Langenscheid, 13. Sept. Nachdem die drei ältesten Söhne von Gottfried Wolf das Eisene Kreuz erhalten haben, hat auch nunmehr der jüngste, Jakob Wolf, das Eisene Kreuz in schweren Kämpfen vor dem Feind erhalten.

!! Frankfurt a. M., 15. Sept. Im Kampf mit einer Einbrecherbande. Schon seit längerer Zeit war es den Anwohnern der Hamburger Straße aufgefallen, daß in dem Hause Nr. 25 bei dem hier im vierten Stockwerk wohnenden 26jährigen Maler und angeblichen Kriegsinvaliden Erich Buchholz ein auffallend reger Herrenverkehr stattfand und daß Buchholz weit über seine Verhältnisse lebte. Auf eine Anzeige hin fanden sich heute Mittags mehrere Kriminalbeamte zu einer Hausdurchsuchung bei Buchholz ein. In der Wohnung trafen sie Buchholz, einen gewissen Heemann aus Radelheim, einem dritten Mann und eine Frauensperson an. Der Aufforderung mit nach dem nächsten Revier zu gehen, leisteten Buchholz und Heemann Folge. Auf der Treppe des ersten Stocks warfen sie jedoch die Kriminalbeamten die Treppe hinunter in den Hausflur. Hier wollte Heemann den einen Beamten niedererschlagen, der jedoch seinen Revolver zog und Buchholz durch die Brust schoß. Die Kugel drang aus dem Rücken hinaus und blieb in der Tür stecken. Diesen Augenblick der allgemeinen Verwirrung benutzte Heemann und stoh nach Radelheim, wo er später nach aufregender Jagd verhaftet wurde. Buchholz mußte in fast hoffnungslosem Zustande dem Krankenhaus zugeführt werden. Die in der Wohnung verbliebenen Personen wurden darauf verhaftet. Die Hausdurchsuchung förderte bei Buchholz ein riesiges aus allen möglichen Einbrüchen zusammengeräumtes Lager zutage: Tuche, Bettbezüge, Kleider; ferner wurde auch ein Teil der Uhren und Goldwaren gefunden, die vor einer Woche bei Uhrmacher Herber in Höchst a. M. gestohlen worden waren und auf deren Wiedererlangung 1000 Mark Belohnung ausgesetzt waren. Im Zusammenhang mit diesen Verhaftungen wurde auch ein gewisser Kienzl in der Markgrafenstraße 1 festgenommen. Dieser ist auch an dem höchsten Einbruch beteiligt gewesen und hatte einen Teil des Raubes bereits in Kassel an einen Uhrmacher veräußert. Der Uhrmacher befindet sich ebenfalls in Haft. Bei Kienzl sowohl als auch bei Heemann fand man ebenfalls überraschend große Vorräte von allem möglichen Diebsgut, das aus zahlreichen Einbrüchen herrührt. Die Seele der Einbrecherbande, deren Mitgliederzahl mit den heutigen Verhaftungen noch nicht erschöpft sein dürfte, war Buchholz, der die Einbrüche „leitete“. Buchholz klebete sich täglich vier- bis fünfmal um und trieb einen flotten Handel mit dem Diebsgut. Er ist verheiratet. Bei dem in seiner Wohnung verhafteten Helfershelfer fand man mehr als 2000 M. vor.

L. 10 394. Diez, den 14. September 1918.

Bekanntmachung.

Betr. Zuteilung von Beleuchtungsmitteln an die bürgerliche Bevölkerung.

Die Versorgung der bürgerlichen Bevölkerung mit Kleinbeleuchtung erfolgt im Winter 1918-19 ausschl. durch die Kommunalverbände.

Es werden außer Petroleum, von dem im Hinblick auf den herrschenden Mangel an Rohöl gegenüber dem Vorjahre nur etwa ein Viertel zugewiesen werden kann, als Ersatz Paraffinkerzen und Kalzium-Karbid bereitgestellt. Die Paraffinkerzen werden als Jogen. Achterkerzen angefertigt, die eine Brenndauer von etwa 7 Stunden besitzen. Die Erzeugung von Kalzium-Karbid ist in erheblicher Weise gesteigert worden. Auch steht zu erwarten, daß die erforderliche Menge neuer Lampen alsbald dem Verkehr zugeführt werden kann.

Die Ausgabe dieser Beleuchtungsmittel erfolgt im Unterkaufkreise auf Grund von Kundenlisten. Zu diesem Zweck hat jeder Haushaltsvorstand, der nicht an elektrische oder sonstige Beleuchtungsanlage angeschlossen ist, sofort auf

!! Frankfurt a. M., 15. Sept. Aus dem vierten Stockwerk des Hauses Große Rittergasse 13 stürzte der sechsjährige Sohn der Ehefrau Schneider ab und fiel in die Tiefe, wobei der Körper ein Holzdach durchschlug und daran mit den Kleidern hängen blieb. Diesem Umstand war es zu verdanken, daß das Kind mit dem Leben davon kam. Trotzdem erlitt der Junge schwere innere Verletzungen.

!! Frankfurt a. M., 15. Sept. Im Hause Admerberg 4, dem sogenannten „Kleinen Römer“, entstand Samstag früh ein Zimmerbrand. Der Wirt Karl Heyland, der den aus den Fenstern dringenden Rauch zuerst bemerkte, drang in das Haus und rettete unter eigener Lebensgefahr aus dem verqualmten Zimmer drei kleine Kinder. Eine Weiterverbreitung des Brandes verhinderte die inzwischen eingetroffene Feuerwehr.

!! Frankfurt a. M., 15. Sept. Die Ersatzmittelstelle Hessen-Kassau hat bis Ende Juli 1918 vor der Fülle der ihr zur Genehmigung vorgelegten Ersatzlebensmittel 88 als minderwertig und den Anforderungen nicht entsprechend für den öffentlichen Verkauf abgelehnt.

!! Oberlahnstein, 16. Sept. Eine Kiste mit 40 Pfund Butter hat am Samstag früh morgens der hiesige Bahnbeamte Sch. oberhalb des Güterbahnhofes in der Nähe der Kleinbahn auf einem Feld mit Bohnen gefunden. Allem Anschein nach war die wertvolle Butterkiste aus einem Waggon gestohlen und in den Bohnen verwahrt worden, um sie bei günstiger Gelegenheit den heimlichen leeren Fettöpfen zuzuführen.

!! Neu-Jenburg, 15. Sept. „Kohlengedemnis“ plaudert jetzt, nachdem er sich anscheinend mit seinem Brotherrn gerant hat, der Fuhrmann Ludwig Uttrich in einer „öffentlichen Erwiderung“ in tiefblickender Weise aus und zeigt dabei, wie's gemacht wird. Er sagt u. a.: „Wir fahren 25 bis 30 Rentner Kohlen in die Frankfurter Straße 10. Die Fuhrer streuten wir oben mit Koks aus, sodaß die Fuhrer ausfah, als sei es Koks.“ Ich könnte noch mehr solche Ausführungen machen. Ich lud lechthin 700 Rentner Hausbrand aus. Der Rentner kostete 3 Mark. Als die Kohlen ausgeladen waren, wurden sie geschüttelt, d. h. reiche und arme Kohlen gemacht. Der Grus wurde für Hausbrand geschrieben, die Knäpkel für Rußkohlen gerechnet. — Ob's anderswo auch so gemacht wird, wie's Ludwig Uttrich aus Jenburg schildert.

!! Kassel, 15. Sept. Kassel und die Friedensverträge. Wie dem Oberbürgermeister im Auftrage des Kaisers mitgeteilt worden ist, sind der Friedensvertrag mit Rumänien und die Ergänzungsverträge zum Brest-Litovsker Friedensvertrag mit Rumänien vom Kaiser in Kassel vollzogen worden. Der Name Kassel wird also mit diesen wichtigen geschichtlichen Ereignissen dauernd verbunden sein.

!! Hördenheim, 15. Sept. Vom Spiel in den Tod. Auf dem Hofraum des Einwohners Bullmann spielten mehrere Kinder an einem Kollappwagen. Plötzlich schlug dieser um und begrub die sechsjährige Tochter des Eisenbahnbeamten Volkmer unter sich und tötete sie auf der Stelle.

!! Cronberg, 15. Sept. Das Ausfuhrverbot von Obst aus dem Gemeindebezirk Cronberg wird von den Polizeibehörden außerordentlich streng durchgeführt. Am Bahnhof wurde bereits zahlreiche Auswärtigen das teuer erkundene Obst abgenommen.

!! Würzburg, 15. Sept. Vor der Station Dors stiegen vergangene Nacht, als ein Personenzug vor dem Einfahrtsignal halten mußte, drei Fahrgäste eigenmächtig aus ihrem Abteil. Im gleichen Augenblick brauchte ein Schnellzug vorüber und erfasste die Leute. Eine Person wurde sofort getötet, eine schwer und die dritte leicht verletzt.

!! Aus Rheinhessen, 13. Sept. Hier blüht nicht nur die Jagd nach Wein, Obst und ähnlichen schönen Dingen, sondern neuerdings auch nach fetten Schweinen. Jäger sind die vom reichen Leuten mit dem Ankauf der Tiere beauftragten Agenten und Schleichhändler. Auf den Preis kommt es nicht an. 1500 bis 2000 Mark spielen keine Rolle, wenn es ein fettes Schwein zu erschleichen gibt. Oder man bietet für das Pfund Lebensgewicht, wie es in Alzey geschah, 7 Mark. Das sind 9 Mark für das Pfund Schlachtgewicht. Und bei diesen Preisen können die Bauern gar nicht genug Schweine heimlich züchten, wie verlangt werden.

!! Offstein (Rheinl.), 13. Sept. Am Donnerstag erfolgte in der hiesigen Gemarkung der B. L. H. einen russischen Kriegsgefangenen samt seinen beiden Pferden, die er vom Fuhrwerk aus lenkte. Der das Gewitter begleitende Hagel richtete in den Weinbergen großen Schaden an.

dem Bürgermeisteramt seines Wohnorts anzugeben, von welchem Kleinhändler im Kreise er seine Beleuchtungsmittel beziehen will.

Die Magistrate in Diez, Nassau und Bad Ems und die Herren Bürgermeister der Landgemeinden des Kreises erjuche ich, auf Grund dieser Anmeldungen die Kundenlisten für die das untenstehende Formular als Muster dient, sofort aufzustellen und mir die Gesamtzahl der danach in den einzelnen Gemeinden zu versorgenden Haushaltungen getrennt nach Kleinhändlern, die nach Name und Wohnort zu bezeichnen sind — bis spätestens zum 21. d. Mts. mitzuteilen. Die Kundenlisten selbst verbleiben auf dem Bürgermeisteramte. Ihre gelegentliche Einsichtnahme zur Nachprüfung behalte ich mir vor.

Die Bekanntgabe der die Kleinhändler versorgenden Stellen wird noch erfolgen.

Die Unterverteilung der auf Grund der Kundenlisten für die einzelnen Kleinhändler den Gemeinden überwiesenen Mengen an Petroleum oder Ersatzmitteln hat durch die Bürgermeisterämter zu erfolgen.

Der Königl. Landrat.
Ehrn.

Kundenliste für Beleuchtungsmittel.

Gemeinde:	Name des Haushaltsvorstandes	Wohnort	Anzahl der Lampen	Art der vorhandenen Beleuchtung	Bei welchem Händler ist Bestellung erfolgt?	Unterschrift als Bestätigung der Richtigkeit der gemachten Angaben
Obde. Nr.						

Literarisches.

(1) Sven Hedin, Bagdad-Babylon-Mis- nibe. 165 Seiten, 26 Abbildungen (16 Photographien, 10 Zeichnungen Hedins). Feldpostausgabe 2 M. Leipzig, H. N. Brockhaus. Kein Kriegsbuch im engeren Sinne. Aber doch ein Buch, das auf keiner Seite die machtvolle kriegerische Zeit seiner Entstehung verleugnet. Der Leser hört den Schritt türkischer Marschkolonnen auf jenen Wüstenpfaden, auf denen ehemals die Streitmacht babylonischer und assyrischer Könige einherzog. Hedin schildert in gewohnter Meisterhaftigkeit das Leben der Nomaden des Zweistromlandes zwischen Euphrat und Tigris und dazwischen das Elend der armenischen Flüchtlinge, die das unerbittliche Gebot des Krieges von der türkisch-russischen Front nach Süden verschlagen hat. Ueber diese Tagesereignisse steigen die Schatten einer großen Vergangenheit herrschend empor. Hedin besucht die Ruinenfelder von Babylon und Ninive.

(2) „Kreuz wider Kofarde“, Jagdflüge des Leutnants Ernst Udet, herausgegeben von Ernst Friedr. Eichler, mit 36 Bildern, M. 2.—. Verlag Gustav Braunbeck & Co. m. b. H., Berlin W. 35.

Aus Bad Ems und Umgegend.

• Anzeigenschaft. Dem Musikanten Anton Hermes in einem Reserve-Infanterie-Regiment wurde bei den letzten schweren Kämpfen im Westen das Eisernes Kreuz 2. Klasse verliehen.

• Kgl. Kursaal. Nochmals sei an dieser Stelle auf den am Donnerstag zum Besten des Vereins vom Roten Kreuz stattfindenden Heiteren Abend hingewiesen. Die reichliche Vortragfolge bringt u. a.: Fest-Ouverture von Voring, Morgenstimmung und Mes Tod aus der Suite Meer Gynt von Grieg; Hr. Wetmann singt u. a.: „Meine Liebe ist grün“ von Brahms, „Komm wir wandeln“ von Cornelius, „Caecilie“ von Strauß u. a. Friedrich Lobe trägt u. a. vor: „Die Lebensmittel“ von Dr. Stolze, „Wie aamer sei Frau uze tollt“, „Frankfurt wie es preußisch wurde“ usw. Jedenfalls dürfte der Abend ein sehr angenehmer werden.

Hausnamen.

Ueber den Geschmack läßt sich bekanntlich nicht streiten. Wenn der Artikelschreiber in Nr. 214 der Emsjer Zeitung die Benennung der Vermieterhäuser in einem Badeort nach deutschen Ländern, Städten usw. als „geschmacklos“ und „lächerlich“ bezeichnet, so kann aber hiernach aus besonderen Gründen eine bewußte Verkennung des Zwecks herausgehoben werden. Besterer ist doch so einleuchtend, daß sich jede Begründung erübrigt. Auch der Zweck der vorgeschlagenen Umbenennung war in dem letzten Artikel über die Fremdbezeichnungen klar und deutlich begründet worden. Es handelt sich doch darum, vielen strebsamen Mitbürgern zur Wiederaufrichtung ihres Gewerbes zu helfen. Um Schandgeistererei oder Haarpulvererei zu treiben, sind die Zeiten doch viel zu ernst. Sollte aber der Artikelschreiber über den Zweck der Hausbenennung wirklich im Zweifel sein, so mag ihm folgendes Erlebnis zur Aufklärung dienen: Ich befand mich in einer fernem Großstadt auf der Suche nach einem mir zugewandten Gasthof. Als ich neben anderen Häusern einen Gasthof fand, der die Bezeichnung „Hotel Dranien“ trug, empfand ich diese Aufschrift als einen lieben Gruß aus meiner Heimat. Selbstverständlich ging ich in das Haus, und in meiner offenen Art gab ich dem anwesenden Besitzer den Grund an, weshalb ich in sein Haus gekommen sei. Nun ergab sich, daß der Wirt mit seiner Familie erst vor kurzem aus Wiesbaden übersiedelt war. Wir hatten nun sofort einen gemeinsamen Berührungspunkt gefunden, und ich wurde hierdurch besonders freundlich aufgenommen und gut versorgt. Meine Heimatliebe hatte sich also bezahlt gemacht. Aus diesem Beispiele mögen nicht nur der Einsender, sondern auch die hiesigen Hausbesitzer erkennen, wie empfehlend ein gutgewählter deutscher Hausname, der einer Provinz oder einer Stadt entlehnt ist, wirken kann. Ob es sich nun hierbei um einen Gasthof oder ein Fremdenheim handelt, ist vollkommen belanglos. Wie der Einsender weiter ersehen kann, gibt es neben einer „gelehrten“ oder schöngeistigen Auffassung eines Gegenstandes auch noch eine volkswirtschaftliche, die den Vorzug der Volkstümlichkeit hat.

Nachdem ich hiermit eine eingehende sachliche Begründung meiner Vorschläge über die Entfernung der schädlichen fremdprovinzialischen Bezeichnungen gegeben habe, kann ich mir jede weitere öffentliche Erörterung der Sache ersparen. Ein Urteil darüber, ob der Artikelschreiber bei seiner Kritik ebenso unparteiisch gehandelt hat wie ich, kann ich aber erst dann fällen, wenn ich ganz bestimmt weiß, wie das Haus heißt, in dem der Herr Einsender wohnt. R. E. Fischer.

Aus Diez und Umgegend.

• Freundsitz, 16. Sept. Mit seiner Beute, mit mehreren Pfund Merensfett, Butter, Weizenmehl, Oris und sonstigem mehr, wurde gestern hier durch die Gendarmterie ein auswärtiger Schleichhändler, der von der Nar kam und sicher von Bahnhof Diez abreisen wollte, festgehalten. Nach Feststellung der Personalien und Beschlagnahme der gesamten Lebensmittel konnte der Erwischte leer und mit langem Gesicht seines Weges weiterziehen.

Betr. Anmeldung von Sonnenvorhängen u. s. w.

Die Formulare für die Bestandsaufnahme von Sonnenvorhängen und ähnlichen Gegenständen, gemäß Bekanntmachung vom 15. August ds. Js., werden den Anmeldepflichtigen in diesen Tagen zugestellt.

Wir ersuchen die Formulare gewissenhaft auszufüllen und mit Unterschrift versehen uns bestimmt bis Ende dieser Woche wieder abzuliefern.

Bad Ems, den 16. September 1918.

Der Magistrat. (Bekleidungsstelle)

Ach, es ist ja kaum zu fassen, Daß Du kehrt nie mehr zurück, So jung mußt Du Dein Leben lassen, Zerwört ist Deiner Lieben Glück Ein jeder, der Dich hat gekannt

Und auch Dein treues Herz, Der reicht uns nur noch stumm die Hand, La diesem tiefen Schmerz, Du gutes Herz ruh' still in Frieden, Ewig beweint von Deinen Lieben.

Plötzlich und unerwartet erhielten wir die tieftraurige Nachricht, daß mein lieber guter Sohn, unser innigstgeliebter Bruder, Schwager und Onkel

der Gardist

Wilhelm Wöll

im blühenden Alter von 20 Jahren, nach fast 2-jähriger, treuer Pflichterfüllung in den heißen Kämpfen im Westen, infolge schwerer Verwundung durch Granatsplitter am 22. Aug. den Heldentod fürs Vaterland erlitten hat.

Die trauernden Hinterbliebenen:

I. d. N.

Helene Wöll, geb. Rücker, Ww.

Niederneissen, Holzheim, Frankreich u. Belgien, 16. Sept. 1918

1887

Lebensmittelverteilung.

Kartoffeln, 10 Pfd. auf Nr. 8 der Lebensmittelbezugscheine.

Verkauf im Spritzenhaus in folgender Reihenfolge: Mittwoch, den 18. ds. Mts. die Inhaber der Lebensmittelbezugscheine Nr. 1-3500, Donnerstag, den 19. 3501-7000, Freitag, den 20. 7001-10 500 und Samstag, den 21. 10 501 bis 13 800.

Zum Einkauf sind nur diejenigen Familien berechtigt, die weder Früh- noch Spätkartoffel angebaut haben.

Der Verkauf findet von morgens 8-12 und nachmittags von 2-6 Uhr statt.

Bad Ems, den 17. September 1918.

Verbandsmittel-Kmt.

Kgl. Kurtheater Bad Ems (im Kursaalgebäude.)

Leitung: Hofrat Hermann Steingöotter.

Dienstag, den 17. September 1918.

Einmaliger Tanz-Abend Sylvia Herzig.

Phot. Vergrößerungen,

auch farbig, in Ia. Ausführung liefert

6846

J. Goebel, Hofphotograph, Bad Ems.

Die Beratungs- und Auskunftsstelle des Kreisverbandes für Handwerk und Gewerbe des Unterlahnkreises in Diez, Draniensteinerstraße 11,

erteilt Montags, Mittwochs und Freitags von nachm. 1-6 Uhr, außer am 1. u. 3. Mittwoch im Monat,

in Ems, Beratungszimmer im Rathaus, am 1. u. 3. Mittwoch jeden Monats von 2-6 Uhr nachm.

Rat und Unterstützung für Handwerker und Gewerbetreibende bei der Beschaffung von Rohmaterialien, — für Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene derselben, Auskünfte über berechnete Ansprüche, — wirtschaftliche, technische und Rechtsfragen, Versicherungsangelegenheiten u. s. w. 16501

Bürokrast

gegründ. firm im Maschinenschreiben und Führung der Registratur; Stenographie erwünscht.

Bewerber, auch Kriegsbeschädigte, die nicht ausschließlich auf Bürodienst angewiesen sind, wollen unter Beifügung von lückenlosen Zeugnisabschriften über bisherige Tätigkeit, sowie Lebenslauf, Gehaltsforderung und Angabe des Militärverhältnisses sich zunächst schriftlich wenden an:

Rheinisch Nassauische Gesellschaft, Laurenburg a. d. Lahn. 1869

Das Heer braucht Winterbekleidung!

Aus Brenneffeln kann die Winter-Unterbekleidung hergestelt werden!

Darum sammelt Brenneffeln!

Die Ressel-Anbau-Gesellschaft m. b. H. vergütet durch ihre Vertrauensleute:

für 100 kg trodene Stengel M. 40.

Außerdem erhält jeder Sammler für je 10 kg trodene Stengel 25 Mtr. N. J. J. garn kostenlos und bezugscheinfrei! Die Ablieferung erfolgt bei den Vertrauensleuten der Ressel-Anbau-Gesellschaft m. b. H., Berlin SW. 68, Krausenstraße 17-18. Die Vertrauensleute oder die Ressel-Anbau-Gesellschaft m. b. H. erteilen auch nähere Auskunft!

Last Euch ein Bankkonto eröffnen und zahlt durch Ueberweisung oder Scheck!

Todes-Anzeige

Sonntag vormittag 11 Uhr wurde uns unser lieber geliebter

Fredy

nach kurzer, schwerer Krankheit durch den Tod entzogen. Dies zeigen tiefbetruert

Die trauernden Hinterbliebenen

Familie P. Sprickmann

Ems, den 17. Sept.

Die Beerdigung findet Donnerstag mittag 11 Uhr vor der Friedhofskapelle

Ein gut erhaltener

Rinderwagen

zu verkaufen

Massen, Bad Ems

4 junge Säuglinge

zu verkaufen

Brennbergerstraße 1

Küchenmädchen

für sofort gesucht.

Hotel Dranien, Diez



Nachruf.

Ein weiterer schwerer Verlust hat uns betroffen. In den letzten Kämpfen erlitt unser lieber Turnbruder

Unteroffizier

Friedr. Wilhelm Daubach

in einem Inf.-Regt.

den Heldentod fürs Vaterland. Wir betrauern in dem Dahingeschiedenen ein eifriges Vereinsmitglied, dessen Andenken in unseren Kreise in Ehren gehalten wird.

Turnverein.

Geilnau, den 15. September 1918.

Karl Kröner

Lina Kröner

geb. Bruchschmidt

Kriegsgetraut

Hömburg, den 14. September 1918.

Moderne Wohnung

von 6 Räumen, Küche, Mansarde und Bad oder

Einfamilienhaus

mit Garten von 11. Familie pr. 1. Okt. mieten gesucht. Off. unter A. 50 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Hausdiener

zum Eintritt gegen Ende Sept. gesucht 1783 Fürstendorf, Bad Ems.

Saaltochter od. Servierfräulein

gegen Ende September gesucht. 1780 Fürstendorf, Bad Ems.

2 Zimmermädchen

zum Eintritt gegen Ende Sept. tendier gesucht. Persönliche Vorstellung erwünscht. 1782 Fürstendorf, Bad Ems.

Küchenmädchen

zum sofortigen od. späteren Eintritt gesucht 1781 Fürstendorf, Bad Ems.

Ein tüchtiges

Mädchen

mit guten Zeugnissen zum 1. Okt. gesucht. 1823 Frau Benade, Ems.

Ein

Einfamilienhaus

mit Garten und etw. zu kaufen gesucht. Off. unter K. F. 26 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Zwei tüchtige, ansehnliche

Mädchen

für alle Arbeiten sucht. Kasarett Villa

Mädchen

zum 1. Oktober Hauswirtschaftliche Nähu- u. Waschmann.

Mädchen

sofort gesucht Hotel Dranien.

Fleißiges, sauberes

Mädchen

weiches Röh n und für sofort gesucht. unter 24 Jahren.

Zof. Hoffmann, Diez

Geroßstein 1.